

Göttweiger Überlieferung gemeinsam mit der Admonter die paläographisch älteste ist, steht sie doch A und P an Vollständigkeit und Korrektheit des Textes weit nach. Man wird, soviel sei vorweg gesagt, aus ihr keine Textverbesserungen gewinnen können, wohl aber einige neue Erkenntnisse zur Verbreitung des Werkes kurz nach seiner Entstehung.

Bereits auf den ersten Blick fällt die nahe Verwandtschaft von Go mit E und V ins Auge: wie in diesen Codices endet der Text auch hier im 106. Kapitel nach den Worten *ceteris subtilius agit*, obwohl die fehlenden zwölf Schriftsteller in dem dem Text vorangestellten Index auctorum (hier fol. 67^r–68^r) noch angeführt werden. Auf die Unvollständigkeit des Textes ist schon der erste Schreiber von Go aufmerksam geworden, der an dieser Stelle des Index auctorum (fol. 68^r) *deest totum* an den Rand schrieb, so daß wir annehmen dürfen, daß bereits in der Vorlage von Go die letzten Kapitel fehlten. Wie E und V bietet Go eine durchgehende, wenn auch nicht fehlerfreie Kapitelzählung, sowohl im Index auctorum als auch im Gesamttext¹⁵, und mit diesen beiden Codices hat Go auch den überwiegenden Anteil an Lücken und Fehlern gemeinsam¹⁶. Jedoch sind E und V, die, wie bereits Paul Lehmann er-

fol. 67^r–78^r, die unseren Text überliefern, sind „erst später eingeschoben worden“ und gehören nicht zum ursprünglichen Bestand des Buches. Werl setzt diesen Teil in das 13. Jahrhundert, doch dürften beide am Text beteiligten Hände (Händewechsel fol. 74^r) noch ins 12. Jahrhundert gehören. – Der Codex enthält ansonsten hauptsächlich Werke des hl. Hieronymus; da die Handschrift in Bernard L a m b e r t, Bibliotheca Hieronymiana Manuscripta (Instrumenta Patristica 4, 1969/70) aufgenommen wurde, erübrigt sich hier eine genaue Aufzählung. Zur Göttweiger Bibliothek vgl. Theodor G o t t l i e b (Hg.), Niederösterreich (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 1, 1915) S. 4 ff., und zuletzt die Zusammenfassung von Günter H ö d l, Göttweig im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, StMGBÖ 94 (1983) S. 1–231, bes. S. 199 ff. Da Codex 38 (25) keinen mittelalterlichen Besitzvermerk aufweist, kann weder mit Bestimmtheit gesagt werden, ob er im Kloster selbst entstand, noch wann er dorthin gelangte. Die alte Signatur P 17 legt nahe, daß die Handschrift schon im 15. Jahrhundert in Göttweig lag. Zu den alten Signaturen der Göttweiger Codices vgl. G o t t l i e b, Niederösterreich (siehe oben). Obwohl Hermann J a k o b s, Die Hirsauer (Kölner Historische Abhandlungen 4, 1961), S. 68, Göttweig der „Prüfener Gruppe“ der Hirsauer Bewegung zurechnet, ist es doch unwahrscheinlich, daß die fehlerhafte Überlieferung Go in Prüfening selbst kopiert wurde. Der Prüfener Professor Werner, der 1150 zum Abt von Göttweig ernannt worden war, wurde bereits nach kurzer Tätigkeit von den dortigen Mönchen erschlagen, vgl. zuletzt H ö d l, Göttweig S. 38 f.

¹⁵) S w i e t e k, Wolfger (wie Anm. 9) setzt die Kapitelzahlen zu Unrecht in eckige Klammern, wodurch der Eindruck entsteht, als handele es sich hier um Zusätze des Editors.

¹⁶) Bei der im folgenden gebotenen Auswahl von gemeinsamen Lücken und Fehlern von E, V und Go, der die Zeilenzählung von Swieteks Edition (wie Anm. 9) zugrunde liegt, wurden einfache Wortumstellungen und rein Orthographisches (z. T. auch bei Namen) nicht berücksichtigt. Z. 24 *curavimus* fehlt Go, V, E; Z. 35 *dignitate* fehlt Go, V, E; Z. 225 *quoniam*] *quorum* Go, V, E; Z. 447 *locum* fehlt Go, V, E; Z. 558 *patris* fehlt Go, V, E; Z. 560 *quoque* fehlt Go, V, E; Z. 563 *sancti* fehlt Go, V, E; Z. 573 *sancti* fehlt Go, V, E; Z. 575 *sancti* fehlt Go, V, E; Z. 578 *et* fehlt Go, V, E; Z. 580 *gaudeo*] *cupio* Go, V, E; Z. 582–583 *martyrum diebus* fehlt Go, V, E; Z. 585 *adnotare studui*] *adnotavi* Go,